
Berichte

Gipfelsieg Promotion

14. dgv-Doktorand*innen-Tagung, Universität Innsbruck,
Innsbruck und Obergurgl, 7.–9. November 2019

Passend zum Setting in malerischer Berglandschaft rund um das Universitätszentrum Obergurgl im Ötztal beschäftigte sich die 14. dgv-Doktorand*innen-Tagung mit der Promotion als ‚Gipfelsieg‘. Die Grundlage war, die Anfertigung der Dissertation als Bergwanderung mit Zwischengipfeln, Schutzhütten und dem finalen Anstieg zu begreifen. Neben den ertragreichen inhaltlichen Projektvorstellungen und Diskussionen dazu war die Tagung eine gute Gelegenheit, sich über arbeitspraktische Fragen des Promotionsprozesses auszutauschen. Zu Beginn begrüßten die Institutsvertreter*innen der Europäischen Ethnologie Konrad Kuhn, Timo Heimendinger und Silke Meyer sowie die Organisatorinnen Hannah Kanz, Sandra Mauler und Nadja Neuner-Schatz die Teilnehmenden an der Universität Innsbruck. Den inhaltlichen Auftakt bildete der Gastvortrag von *Martina Röthl* (Kiel). Sie referierte zum Thema Tiroler Privatzimmervermietung und der Frage, was Migration/Tourismus mit der Gesellschaft macht. Zudem gab sie einen Vorgeschmack auf den Tagungsort Obergurgl in den Tiroler Alpen.

Der metaphorische Rucksack für die Tagung wurde mit dem ersten Panel „Ausrüstung“ gepackt. Medien- und Technikforschung standen hier im Fokus. Den ersten Schritt unter den Promovierenden unternahm *Oliver Wurzbacher* (Jena), der sein Projekt zur Informatik in der DDR vorstellte. Die Beschlüsse der SED-Parteitage gaben die Zielrichtung der technologischen Entwicklung der Informationstechnik vor. Dadurch hinkte diese „dem Westen“ um einige Jahre hinterher. Ein vielbeachtetes Projekt war die Entwicklung des ersten 1-Megabit-Prozessors der DDR durch Carl Zeiss Jena. – *Hendrik Bekker* (Münster) präsentierte im Anschluss sein Thema „Künstliche Intelligenz im Alltag“. Er untersucht in einem mentalitätsgeschichtlichen Ansatz zentrale Diskurse um die Technologien Künstlicher Intelligenz. – *Hannah Kanz* (Innsbruck) erforscht mit ihrer Arbeit zu „Digital Detox: Die Reise zum authentischen Menschen“ Entnetzungsstrategien von Social Media und Co. Der Rückzug von digitalen Medien und aus sozialen Netzwerken wird im Zeitalter omnipräsenter Smartphones in gesellschaftlichen Kontexten von Selbstsorge und Gesundheitspraktiken diskutiert.

Das zweite Panel „Panorama“ mit Ausblicken auf den Himmel und Nationalstaaten begann *Helen Ahner* (Tübingen). In ihrem Dissertationsprojekt „Planetarien: Wunder der Technik – Techniken des Wunderns“ nimmt sie Planetarien und deren

Archive in den Fokus. Einerseits erkundet sie die optische Technologie des projizierten Sternenhimmels, andererseits Empfindungen wie das Wundern, Verzaubern und (Er-)Staunen sowie neue Körper- und Transzendenzerfahrungen im Planetarium. – *Alexander Piff* (Innsbruck) betrachtete mit seinem Vortrag „Nation und Region Revisited“ historische Phänomene des nation-building auf regionaler Ebene in Tirol. Interaktiv band er die Zuhörenden mit historischen Quellen sowie Fragen zu Quellenkritik und Aussagekraft der Texte und Artefakte ein.

Das dritte Panel mit dem Titel „Wanderrouten“ befasste sich vor allem mit Ausstellungsanalyse und Museumsarbeit. Den Anfang machte *Anna Valeska Strugalla* (Tübingen) mit ihrem Projekt zur Aushandlung kolonialer Vergangenheit am Beispiel der Debatte um die Restitution musealer Objekte. Seit den 1970er bzw. 1980er Jahren findet der Diskurs zu dieser Thematik auf kommunaler, nationaler sowie internationaler Ebene statt und wird aktuell intensiv medial diskutiert. So stellt sich die Frage, wie die Rückgabe kolonialer Objekte zwischen konservatorischen Gesichtspunkten und internationaler Kooperation für die und mit den Herkunftsgesellschaften verhandelt werden kann. – *Carla Marinka Schorr* (Würzburg) befasst sich aus theoretischer Perspektive mit Ausstellungsanalyse. Das Bild eines Tragsessels für Frauen auf einer kulturhistorischen Ausstellung über das Wandern wurde vom größtenteils weiblichen Tagungspublikum schnell als Reproduktion von Geschlechterstereotypen gedeutet. Subjektive Anteile spielten immer in Ausstellungsanalyse mit hinein. Wichtig seien das Transparent-Machen und Reflektieren sowie die Rückbindung an bereits existierende Theorie.

Am nächsten Tag begann das vierte Panel „Wegmarken“ mit *Ruth Weiland* (Freiburg). Sie stellte ihr Thema aus der Tourismusforschung im Vortrag „Wertschöpfung durch Wertschätzung?“ vor. Sie untersucht die sogenannten Bergsteigerdörfer in den Alpenanrainerstaaten. Diese 2005 ins Leben gerufenen „kleinen Dörfer mit einem alptouristischen Angebot“ haben zum Ziel, die Alpenkonvention von 1991 lokal umzusetzen und „Schutz und nachhaltige Entwicklung“ des Gebirgszuges zu gewährleisten. Weiland untersucht, wie nachhaltige Entwicklung als Inwertsetzungsstrategie (medial) inszeniert, ausgehandelt und auf einer lokalen Ebene angeeignet wird. – *Helen Franziska Veit* (Tübingen) stellte in ihrem Vortrag „Facetten der Fehlerkultur“ das performative Aushandeln von Scheitern auf sogenannten Fuckup Nights vor. Biografische Geschichten des Scheiterns werden in der „Arena der Aushandlung“ dieser öffentlichen Veranstaltungen vor Publikum zur Schau gestellt. Der Begriff der Authentifizierung steht hier im Fokus: Scheitern erscheint nur glaubhaft und legitim, wenn es authentisch wirkt. – *Nadja Neuner-Schatz* (Innsbruck) stellte ihr Thema mit dem Arbeitstitel „Vom Versuch zu fühlen, was sie fühlt. Auto-ethnografisch zu einer tierlichen Perspektive“ vor. Das Projekt von Neuner-Schatz hat den Wandel des Mensch-Tier-Verhältnisses in der Lebensmittelproduktion im Rahmen der aktuellen

Tierwohl-Debatte im Fokus. Außerdem stellte sie die Methode der Autoethnografie zur Diskussion und inwiefern Nähe und Distanz zum Feld hier eine Rolle spielen.

Am Samstagabend folgte als Kamingsgespräch eine von *Sandra Mauler* angeleitete Runde zum Thema „akademisches Biografiedesign“. Die Teilnehmenden diskutierten angeregt über den Blumenstrauß an biografischen Kategorien, wie Publikationen, Lehrerfahrung, Vortragstätigkeit oder Auslandsstudium, und inwiefern diese (noch) sinnvoll sind. – Ein intensives Diskussionsformat boten die beiden Fishbowl-Diskussionen. *Tabea Schmid* (Schwäbisch Gmünd) moderierte die erste dieser beiden lebhaften Gesprächsrunden zum Thema Wissenschaftskommunikation. Die Diskutierenden auf dem Podium durften wahlweise die Perspektive von Doktorvater/-mutter, akademischen Kolleg*innen, Familie und Freunden oder ihre eigene Perspektive als Promovierende einnehmen. Dazu wurden als Gäste *Ulli Pfeiffenberger*, Mitarbeiterin am Büro für Öffentlichkeitsarbeit der Universität Innsbruck, und *Anna Engl*, wissenschaftliche Mitarbeiterin an den Tiroler Landesmuseen, eingeladen. Diese bereicherten die Diskussion mit ihren Erfahrungen zur Wissenschaftskommunikation mit der Öffentlichkeit. – Die zweite Diskussionsrunde hatte „Nähe und Distanz zu und im Feld – Erfahrungen und Strategien“ zum Thema. Diese „Fishbowl Extreme“ mit nur drei Plätzen auf dem Podium moderierten *Inga Wilke* (Freiburg) und *Ina Kuhn* (Freiburg). Kommunikation stand auch hier im Fokus: Nicht nur *mit* den Feldakteur*innen, sondern auch mit Fachvertreter*innen und anderen Promovierenden *über* das Feld zu kommunizieren, wurde als wichtig für den Forschungsprozess erachtet.

Die Doktorand*innen-Tagung zeigte einerseits das inhaltliche Themenspektrum der Dissertationsprojekte und war andererseits eine gute Austauschplattform zwischen Promovierenden für forschungspraktische Fragen im Promotionsprozess. Die konstruktive Atmosphäre, professionelle Organisation und nicht zuletzt die ausgezeichnete Bewirtung im Universitätszentrum Obergurgl waren ideale Voraussetzungen für eine erfolgreiche Doktorand*innen-Tagung. Produktive Diskussionen zwischen den Programmpunkten begleiteten die Veranstaltung. In vielen informellen Gesprächen zwischen den Beiträgen kam ein gewisser Respekt vor dem Feld an die Oberfläche: Wie verorte ich mich als Forscher*in zwischen meiner kritisch-analytischen Arbeit und den Erwartungen der Feldakteur*innen? Die Tagung konnte diese Frage zwar nicht abschließend klären, aber in ihrer Funktion als Diskussionsforum und Plattform des Austauschs unter Gleichgesinnten bot sie den Promovierenden die Möglichkeit, sich zu unterstützen und zu vernetzen. Die dgv-Doktorand*innen-Tagung 2020 wird als Kooperation von Promovend*innen der Universitäten Freiburg, Leipzig und Regensburg ausgerichtet werden. Sie wird von 23. bis 25. Oktober 2020 in Oberau bei Meißen/Sachsen stattfinden.

Franziska Mair

<https://doi.org/10.31244/zfvk/2020/02.14>